

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 73 (1995)
Heft: 7

Artikel: Die Zeckenzeit hat begonnen = Il est revenu, le temps des tiques
Autor: Farner, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verhexte Pilze und Pflanzen

Wenn man sich früher etwas nicht erklären konnte, so galt es bald einmal als verhext. – Denken wir nur an das plötzliche Erscheinen der Pilze bzw. ihrer Fruchträger fast über Nacht. Bei den damals mysteriös anmutenden *Hexenringen* hegte man die Ansicht, an den betreffenden Stellen hätten sich in Mondscheinnächten *Feen und Hexen* zum Tanzen gefunden. Sie wären von der heutigen nüchternen Erkenntnis der Entstehung solcher Pilzringe sicher sehr enttäuscht gewesen. Ferner vermute ich, dass die rasche Verfärbung beim Verletzen der *Hexenröhrlinge* unseren Vorfahren nicht ganz geheuer vorkam, daher der deutsche Name. Und welcher Pilzfreund kennt das *Hexenei* nicht!

In schattigen Wäldern, an feuchten Stellen, finden wir im Juli und August häufig das *Hexenkraut*, *Circaea lutetiana* L. aus der Familie der Nachtkerzengewächse (Denotheaceae).

Der Gattungsname bezieht sich auf *Circe*. Nach der griechischen Mythologie war sie Zauberin auf der Insel Aia. Sie verwandelte die Gefahren des Odysseus in Schweine. Auch heute wird hie und da noch der Ausdruck «bezirzen» angewendet, was soviel wie bezaubern oder verführen heisst. Die beiden letzten Ausdrücke wurden bei uns zu «verhext» vereint, daher der deutsche Name Hexenkraut. (In der Nomenklatur sollen die deutschen Bezeichnungen möglichst sinnvoll sein; sie besitzen jedoch nur eine sekundäre Bedeutung.) Im griechischen Altertum wurde das Hexenkraut übrigens auch Zauberpflanze genannt.

Will man *Hexenbesen* auf Fichten, Kiefern, Tannen, Birken und anderen mehr entdecken, so muss man seine Blicke gegen die Baumwipfel richten. Hexenbesen können durch verschiedene Erreger entstehen. Charakteristisch sind ihre anomalen Astwucherungen, nestartige dichte Zweigbüsche mit zahlreichen Kurztrieben, die auf lokaler, sehr reicher Knospenanhäufung beruhen.

Diese Beispiele dürften – und zwar nur noch nach der Nomenklatur – eine kleine Auswahl aus unserer «Hexen-Flora» sein.

F. C. Weber, St. Galler-Strasse 37, 8400 Winterthur

Die Zeckenzeit hat begonnen

Schon sind wir wieder mit dem leidigen Problem der Zecken konfrontiert. In den meisten Fällen verläuft ein Zeckenstich zwar harmlos. In gewissen Gebieten der Schweiz ist aber Vorsicht geboten: Dort können durch die Zecken Krankheiten auf den Menschen übertragen werden. Personen, die sich häufig in der Natur aufhalten, sollten sich jetzt über Schutzmöglichkeiten informieren.

Bei der Übertragung durch Zecken sind hauptsächlich zwei Erkrankungen von grosser Bedeutung: die Lyme Borreliose und die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME). Bei der ersten wird ein Bakterium (*Borrelia burgdorferi*) und bei der zweiten ein Virus (Frühsommer-Meningoenzephalitis-Virus = FSME-Virus) übertragen.

Lyme Borreliose

Die Lyme Borreliose tritt viel häufiger auf als FSME, ist aber weniger bekannt. Hauptsächlich erkranken die Haut, die Gelenke, das Nervensystem, die Muskeln oder das Herz. Die Krankheit hat verschiedene Schweregrade. Das Spektrum reicht von einer leichten Grippe oder einem leichten Hautausschlag bis, in seltenen Fällen, zu chronischen Gelenk- und Nervenleiden.

Die Krankheit kommt praktisch in allen europäischen Ländern vor. Die Häufigkeit ist von Region zu Region unterschiedlich. Untersuchungen haben gezeigt, dass 5 bis 35 Prozent, in bestimmten Gebieten sogar 100 Prozent der Zecken den Erreger in sich tragen. Jede Zecke, egal aus welcher Gegend, muss deshalb bei uns als mögliche Trägerin des Erregers betrachtet werden. Je mehr man sich in Zeckengebieten aufhält, desto grösser ist das Risiko der Infektion.

Die Krankheit kann in drei Stadien eingeteilt werden. In jeder Phase der Krankheit können eindrucksvolle Allgemeinbeschwerden auftreten. Eine Impfung gibt es nicht! Die Krankheit kann im Stadium 1 + 2 mit Antibiotika therapiert werden.

Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME)

FSME tritt sehr viel seltener auf. In diesem Fall erkrankt ausschliesslich das Nervensystem. Betroffen sind das Gehirn, die Hirnhaut oder die Nerven. Die Krankheit kann wie eine Grippe verlaufen.

fen, starke Kopfschmerzen verursachen, oder in seltenen, schweren Fällen zu Lähmungen oder zum Tode führen.

Wichtig ist, dass nur Zecken in sogenannten Naturherden Überträger des FSME-Virus sind. Naturherde in der Schweiz gibt es in den Kantonen Schaffhausen, Zürich, Thurgau, Graubünden, Bern und Luzern, aber auch im benachbarten Ausland wie Deutschland, Österreich und dem Fürstentum Liechtenstein, wobei in vielen Fällen ausgesprochene Feriengebiete betroffen sind. In einem Naturherd ist jede hundertste bis jede tausendste Zecke mit dem Virus infiziert und kann somit eine FSME-Infektion übertragen.

Kein Medikament – nur Impfung

Die Krankheit verläuft in zwei Phasen. Die erste Phase tritt rund 7–14 Tage nach dem Zeckenstich auf und beginnt mit grippeartigen Erscheinungen. Die Symptome klingen ab, und nach zwei bis 20 Tagen beginnt die zweite Phase. Auch hier zeigen sich grippeartige Symptome, zusätzlich können sich aber Anzeichen für eine Meningitis oder Enzephalitis zeigen.

Ist die Krankheit ausgebrochen, gibt es kein Medikament zur Behandlung. Die therapeutischen Massnahmen beschränken sich auf die Behandlung der Schmerzen und auf die allgemeine Pflege der oft schwer leidenden Patienten.

Wer sich viel in der Natur bewegt (Spaziergänger, Pilzsammler, Jogger, Pfadfinder, Fischer, Jäger, usw.), ist besonders gefährdet. Eine rechtzeitig durchgeführte Impfung bietet Schutz für die Zeckenzeit. Ideal ist, wenn die Impfung im Winter oder Frühsommer – also rechtzeitig vor der Zeckensaison – vorgenommen wird. Bei Fragen zur Problematik der Zecken-Krankheiten kann man sich an den Hausarzt oder den Apotheker wenden.

Dr. R. Farner, Oberdorfstr. 28, 8001 Zürich

Il est revenu, le temps des tiques

Nous voici de nouveau confrontés au douloureux problème des tiques. Bien qu'une piqûre de tique n'entraîne aucun effet dommageable dans la plupart des cas, il y a pourtant certaines régions de Suisse où la mise en garde est de rigueur: en ces lieux, les tiques véhiculent des maladies transmissibles à l'homme. Une information est nécessaire pour les personnes qui fréquentent souvent la nature: il existe des moyens de se protéger contre les piqûres de tiques.

Les piqûres de tiques peuvent transmettre deux maladies en priorité: la lyme-borréliose et l'encéphalite à tiques, qui s'attaque aux méninges (ATM). La première maladie est due à une bactérie (*Borrelia burgdorferi*) et la seconde à un virus (virus ATM).

La lyme-borréliose

La lyme-borréliose est beaucoup plus fréquente que l'ATM, mais cette maladie est moins connue. Les organes atteints sont surtout la peau, les articulations, le système nerveux, les muscles ou le coeur. La maladie présente divers degrés de gravité, d'un léger état grippal ou d'une bénigne affection cutanée, rarement jusqu'à de douloureuses atteintes chroniques articulaires et nerveuses.

La maladie apparaît pratiquement dans tous les pays européens. Des recherches ont démontré que 5 à 35%, et même 100% des tiques, dans des régions déterminées, sont porteuses de la bactérie. Chaque tique, quelle que soit la région, doit être considérée chez nous comme porteuse potentielle. Plus on fréquente des territoires à tiques, plus grand est le risque d'infection.

On peut distinguer trois phases dans l'évolution de la maladie. Dans chaque phase peuvent apparaître des symptômes douloureux. Il n'existe pas de vaccin. Aux stades 1 et 2, un traitement par antibiotiques conduit à la guérison.

L'encéphalite à tiques (ATM)

L'ATM est beaucoup plus rare. La maladie s'attaque uniquement au système nerveux: cerveau, méninges ou nerfs. Elle peut évoluer comme une grippe et causer de violentes céphalées, elle peut aussi plus rarement et dans les cas les plus graves conduire à des paralysies, voire à une issue fatale. Il importe de savoir que seules les tiques d'une population dite naturelle transmettent le virus ATM. Il existe de ces populations naturelles en Suisse: dans les cantons de Schaffhouse, Zurich, Thurgou-

vie, Grisons, Berne et Lucerne; mais aussi dans des pays limitrophes, en Allemagne, en Autriche et dans la principauté du Liechtenstein, en particulier dans certaines régions très touristiques. Dans une population naturelle, 1% à 1‰ des tiques sont porteuses du virus et peuvent donc transmettre l'infection ATM.

Pour l'ATM, aucun traitement médicamenteux – mais un vaccin

La maladie évolue en deux phases, la première apparaissant une à deux semaines après la piqûre et commençant par un syndrome grippal. Après disparition de ces symptômes, la seconde phase se manifeste 2 à 20 jours plus tard, avec des symptômes analogues, mais que peuvent accompagner d'autres symptômes indiquant une méningite ou une encéphalite.

Lorsque la maladie se déclenche, il n'existe aucun médicament traitant. Les mesures thérapeutiques se limitent à atténuer les souffrances, souvent violentes.

Tous ceux qui se déplacent dans la nature (promeneurs, champignonneurs, éclaireurs, adeptes du jogging, pêcheurs, chasseurs, etc.) sont directement menacés. Une vaccination préventive les protégera pendant la période à tiques. On la fera au mieux en hiver ou tout au début de l'été, soit avant la saison des tiques. Vous avez encore des questions concernant les maladies transmises par ces bestioles? Consultez votre médecin de famille ou votre pharmacien.

Dr R. Farner, Oberdorfstr. 28, 8001 Zürich

Pilzschutzverordnung in der Schweiz

Ergänzung zum Beitrag in der letzten Aprilnummer der SZP (Seite 80)

Auch der Kanton Nidwalden hat eine Pilzschutzverordnung. Die Bestimmung lautet: Maximal 1 kg pro Tag und Person. Organisierte Veranstaltungen zum Sammeln von Pilzen sind verboten.

H.-P. Neukom, Kantonales Labor, Postfach, 8030 Zürich

Ordonnance concernant la protection des champignons

Information complémentaire à l'article des pages 84 à 86 du BSM d'avril 1995

Dans le canton de Nidwald aussi, il existe une ordonnance concernant la protection des champignons. En voici les dispositions en vigueur: récolte limitée à 1 kg par personne et par jour; récoltes interdites en groupes organisés.

H.-P. Neukom, Kantonales Labor, Postfach, 8030 Zürich

Kurse + Anlässe

Cours + rencontres

Corsi + riunioni

Pilzzucht im Haus und Garten – Tagesseminare in Frauenfeld

Der Pilzverein Thurgau versucht seit langem, neben altbewährten auch neue Wege zu beschreiten. So führte er schon vor Jahren unter dem Motto «Waldpilze schützen – selbstgezüchtete Pilze nützen» ein Tagesseminar über Pilzzucht im Haus und Garten durch. Dieses fand so grossen Anklang, dass es nicht nur jedes Jahr wiederholt wurde, sondern auch ausserhalb des Vereins auf Interesse stiess. Auf die heurige Ausschreibung hin meldeten sich denn gleich 150 Teilnehmer und Teilnehmerinnen, so dass das Seminar mehrfach geführt werden musste.

Auch im letzten diesjährigen Wochenendkurs lag die Leitung in den Händen von Walter Pätzold, der Leiter der Schule für Pilzkunde und Naturschutz in Hornberg und auch Inhaber und Leiter des Schwarzwälder Pilzlabor ist. Somit kennt W. Pätzold sowohl genauestens die theoretischen Grundlagen der Pilzkunde, wie er auch die praktische Arbeit im Labor beherrscht. Diese doppelte Kenntnis dürfte einen grossen Anteil am Erfolg des Seminars haben.